

REDE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKFURT

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

7. Dezember 2011

Verleihung des Preises „Soziale Marktwirtschaft“ 2011 an Reinhard Kardinal Marx

FRANKFURT AM MAIN, PAULSKIRCHE

www.kas.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herzlich willkommen zu einem Jubiläum! Seit nunmehr zehn Jahren ist es gute Tradition, dass wir zur Verleihung des Preises „Soziale Marktwirtschaft“ einladen. Diese Veranstaltung in der Paulskirche ist ein Höhepunkt im Jahreskalender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Hier, im steingewordenen Symbol demokratischer Freiheit und nationaler Einheit, erinnern wir seit einem Jahrzehnt an die Werte und die Prinzipien unserer Wirtschaftsordnung – der Sozialen Marktwirtschaft.

Es ist der hessischen Gastfreundschaft zu danken, dass wir das alljährlich in diesen wunderbaren Räumen tun dürfen. Liebe Petra Roth, der Dank an die Stadt Frankfurt gilt besonders Ihnen. Es ehrt uns, dass Sie heute bei uns sind. Herzlich willkommen Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth!

Es ist jedoch nicht allein der Charakter eines Ortes, der zum Gelingen einer Veranstaltung beiträgt. Ebenso wichtig sind die menschlichen Charaktere, sind die Köpfe, die an diesem Ort versammelt sind. Unsere heutigen Ehrengäste gehören zweifelsfrei zu den profiliertesten Denkern unseres Landes. Ich freue mich deshalb außerordentlich, sie begrüßen zu dürfen.

Dieser Gruß ist mit einem herzlichen Dank verbunden. Danke dafür, dass Sie, lieber Professor Klaus Töpfer, die diesjährige Festrede halten werden. Seien Sie uns sehr herzlich willkommen!

Ich vermute, dass Sie in diesem turbulenten Jahr 2011 schon schwierigere Ansprachen gehalten haben. Als Vorsitzender der „Ethikkommission für eine sichere Energieversorgung“ waren Sie an einer historischen energiepolitischen Entscheidung beteiligt. Dafür gebührt Ihnen unser Respekt und unsere Anerkennung!

Respekt und Anerkennung darf ich auch Ihnen, lieber Herr Professor Paul Kirchhof, aussprechen. Als unermüdlicher Streiter für ein Staatswesen, das den Menschen befähigt und nicht bevormundet, sind Sie ein außerordentlich willkommener Laudator unseres Preisträgers. Wir heißen Herrn Professor Kirchhof sehr herzlich willkommen!

Bevor ich unseren diesjährigen Preisträger namentlich begrüße, möchte ich kurz darauf hinweisen, was den jüngsten Kardinal der Welt mit Ludwig Erhard verbindet. Unser erster Wirtschaftsminister hat einmal formuliert: „Die Wirtschaft ist vielleicht das Primitivste, aber sie ist auch das Unentbehrlichste; erst auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft kann die Gesellschaft ihre eigentlichen und letzten Ziele erfüllen.“ Ludwig Erhard stellt damit unmissverständlich klar, warum wir der Ordnung unserer Wirtschaft große Beachtung schenken sollten.

Unser diesjähriger Preisträger schenkt unserer Wirtschaft Beachtung in ganz besonderer Weise. Ich begrüße außerordentlich herzlich den Träger des Preises „Soziale Marktwirtschaft“ 2011, den Erzbischof von München und Freising, Reinhard Kardinal

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.**FRANKFURT**

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

7. Dezember 2011

www.kas.de

Marx. Seien Sie uns sehr herzlich willkommen!

Verehrter Kardinal Marx, ich wiederhole das Zitat: „[...] erst auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft kann die Gesellschaft ihre eigentlichen und letzten Ziele erfüllen“, so Ludwig Erhard. Sie, lieber Kardinal Marx, haben sich stets diesen letzten gesellschaftlichen Zielen zugewandt – ohne dabei die materielle Grundlage menschlichen Zusammenlebens zu vernachlässigen.

Ihr lesenswertes Buch „Das Kapital“ unterstreicht das eindrucksvoll. Ich verstehe es als Bekenntnis zur Sozialen Marktwirtschaft. Es weist nachdrücklich auf die fast vergessenen Wurzeln unserer Wirtschaftsordnung hin – den Ordoliberalismus aber auch die Christliche Soziallehre. In einer Zeit schwieriger wirtschaftlicher Herausforderungen, kann uns eben diese Christliche Soziallehre Orientierung geben.

Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit nicht vorenthalten, die sich heute Morgen in Brüssel abgespielt hat. Ich habe *Sky News* ein Interview gegeben. Der britische Korrespondent meinte zu mir: „Eigentlich hätte ich das Interview lieber heute Abend live mit Ihnen gemacht, aber Sie müssen ja nach Frankfurt.“ Ich habe ihm erklärt, was hier in Frankfurt stattfindet. Als ich den Namen „Marx“ äußerte, sagte er: „Der hat doch »Das Kapital« geschrieben.“ Daraufhin befürchtete ich, er meine eine weniger verehrungswürdige Persönlichkeit gleichen Namens – aber dann rief er: „No, no, the cardinal!“ Also, Herr Kardinal Marx, Sie sehen, sogar in Großbritannien sind Ihre Werke berühmt – und das ist doch ein Zeichen der Hoffnung für unser gemeinsames Europa.

Verehrter Herr Kardinal, Ihre Prinzipien der Personalität, der Subsidiarität, der Solidarität, der Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit sind zeitlos. Je stärker eine Wirtschaftsordnung an diesen Grundsätzen orientiert ist, umso mehr entspricht sie einer Ordo Socialis – einer vernünftigen Ordnung des menschlichen Zusammenlebens.

Die Soziale Marktwirtschaft will diesem christlichen Anspruch ganz praktisch genügen: Durch eine Wirtschaftspolitik, die die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptiert und ihnen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet. Durch eine Sozialpolitik, die sie vor den Unwägbarkeiten des Lebens schützt. Sowie auch durch eine Energie- und Umweltpolitik, die ressourcenschones Wirtschaften einfordert.

Die Christliche Soziallehre dient dabei als Kompass. Sie begnügt sich nicht – und hier zitiere aus Ihrem Buch, Herr Kardinal – „mit dem gesellschaftlichen Ziel eines möglichst hohen Wirtschaftswachstums. Wirtschaft und Gesellschaft sollen nicht nur effizient, sie sollen auch gerecht sein.“

Die lautstarke Forderung nach einer gerechten, genauer gesagt „chancengerechten Gesellschaft“, macht Sie, lieber Kardinal Marx, zu einem konstruktiven Mahner unserer Sozialen Marktwirtschaft. Der kritische Dialog, den Sie als herausragender Kirchenvertreter suchen, findet heute unsere Zustimmende und dankbare Anerkennung.

Reinhard Kardinal Marx verdient diese Auszeichnung aus vielerlei Gründen. Insbesondere verdient er sie, weil er stets betont, dass die Ordnung unserer Wirtschaft eine permanente Gestaltungsaufgabe ist. Auch die globalisierte Welt liegt in Menschenhand. Sich ihrer anzunehmen und die Wirtschaftswelt zu gestalten, kann nur gelingen, wenn man ein Ideal vor Augen hat; also eine gedankliche Vorstellung davon entwickelt, wie ein funktionsfähiges Wirtschaftssystem gestaltet werden soll.

Genau das war die Leistung, die die Gründerväter der Sozialen Marktwirtschaft um Walter Eucken, Wilhelm Röpke, Alfred Müller-Armack und Ludwig Erhard für Deutschland erbrachten. Ihren Anspruch brachte Konrad Adenauer im Jahr 1946 auf den Punkt: „Die Wirtschaft soll dem Menschen dienen, nicht der Mensch der Wirtschaft.“

Darum geht es noch heute, darum geht es heute auch in Europa und der Europäischen Union. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Europäische Union in einer globalisierten

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

FRANKFURT

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

7. Dezember 2011

www.kas.de

Welt wettbewerbsfähig sein kann, ohne Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit aufzugeben.

Dafür steht u. a. die Charta der Grundrechte der Europäischen Union, aber eben auch die wettbewerbsfähige Soziale Marktwirtschaft – ein Begriff, der Eingang gefunden hat in den Vertrag von Lissabon.

Ich erinnere an die fünfziger Jahre, als die Soziale Marktwirtschaft verwirklicht wurde. Damals wäre es nicht möglich gewesen, dass die Soziale Marktwirtschaft in ganz Europa als ein Prinzip anerkannt wird. Heute ist es möglich. Die Soziale Marktwirtschaft ist die Wirtschaftsordnung der Europäischen Union.

Allerdings muss die Soziale Marktwirtschaft europäischer Prägung noch stärker gestaltet werden. Die Schuldenkrise zwingt uns dazu, diese Herausforderung entschieden und gemeinsam anzugehen.

Im Mai 2010, in einem Interview mit dem Handelsblatt, haben Sie, lieber Kardinal Marx, gesagt: „Es geht jetzt darum: Wollen wir Europa? Dann müssen wir noch stärker zusammengehen, sonst können wir keine gemeinsame Währung haben.“

Dem kann man nur zustimmen: Wollen wir Europa? Meine Antwort ist eindeutig: Die Einigung unseres Kontinents ist im ureigensten Interesse der Bundesrepublik Deutschland. Wir müssen sie wollen! Dazu müssen wir unter Einbindung der Bevölkerung noch stärker zusammengehen, wie Kardinal Marx es gesagt hat. Ich bin davon überzeugt, dass es uns gelingen kann und gelingen wird, denn in den letzten Monaten wurde doch Bemerkenswertes erreicht:

Die Europäische Union hat sich daran gemacht, Fehler der Vergangenheit zu beseitigen. Ich denke z. B. an die Verschärfung des Stabilitätspaktes, die stärkere Überwachung nationaler Haushaltsbudgets oder die bessere Koordinierung der Wirtschaftspolitiken.

Auch die Mitgliedstaaten machen sich daran, alte Strukturen zu überwinden und bes-

ser zu haushalten. Deshalb stehen Ausgabenpolitik, Bürokratie, Arbeitsmärkte und Sozialversicherungssysteme EU-weit auf dem Prüfstand.

Ist uns dieser doppelte Aufbruch, ein Aufbruch der Europäischen Union und seiner Mitgliedstaaten, nicht mehr wert als der lakonische Kommentar: „Das reicht noch nicht“? Müssten wir nicht stärker an den Wert der Europäischen Union erinnern – statt an den Preis? Und welchen Zweck hat es, Alleingängen das Wort zu reden, wenn Zusammenarbeit das Gebot der Stunde ist?

Trotz aller Verwerfungen, die wir in jüngster Zeit erleben, sollte man die Europäische Union nicht allein auf die Ökonomie reduzieren. Die Europäische Union ist viel mehr. Sie ist eine Wertegemeinschaft. Sie gründet auf der Achtung der Würde des Menschen, auf Freiheit und Demokratie, auf der Herrschaft des Rechts. Die Prinzipien von Solidarität und Subsidiarität leiten uns.

Wenn wir in diesen Tagen in die arabische Welt blicken, sehen wir unzählige Menschen, die auf die Straßen gehen und ihr Leben dafür riskieren, um in einer Werteverordnung leben zu können, die für uns selbstverständlich ist. Die Schwierigkeiten unseres Währungsraums bekommen, wenn wir an diese mutigen Menschen denken, eine andere Dimension.

Ein früherer Ministerpräsident Russlands sagte mir vor einigen Monaten: „Das mit dem Euro, das werdet Ihr schon hinkriegen. Wenn wir in Russland Eure Probleme hätten – die Probleme der Europäischen Union –, dann wären wir ganz gut dran.“

Ich sage: Blicken wir auch einmal nach außen, um selber wieder selbstbewusst zu werden. Natürlich muss man – und da sind wir ganz nah bei der Kirche, Herr Kardinal – Selbstbewusstsein immer auch mit Demut verbinden.

Unser Wirtschafts- und Währungsraum hat sich im Kern bewährt. Das sollten wir niemals vergessen. Der Euro ist stabiler als es die D-Mark in den letzten zehn Jahren ihres Bestehens war. Natürlich kann das nur von

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKFURT

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

7. Dezember 2011

www.kas.de

Dauer sein, wenn sich die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten weiter modernisieren. Wir befinden uns mitten in diesem europäischen Modernisierungsprozess.

Deutschland kann in diesem Prozess ein Vorbild sein, weil wir ein krisenerprobtes Modell anzubieten haben. Ein Modell, das die Bundesrepublik Deutschland aus den Trümmern des Zweiten Weltkrieges an die Spitze industrialisierter Volkswirtschaften führte.

Als der britische Korrespondent mich heute Morgen fragte: „Tun die Deutschen zu wenig für die anderen? Sind sie nicht solidarisch genug?“, habe ich ihm geantwortet: „Wir tun sehr viel – auch finanziell – im Gegensatz zu Großbritannien. Wir sind solidarisch.“

Ich meine: Für Fehlentwicklungen in anderen Ländern sollten wir nicht die Verantwortung tragen müssen. Gleichwohl müssen wir bei allem, was wir tun, uns so verhalten, dass wir die Zustimmung der anderen bekommen.

Mit unserem Preis „Soziale Marktwirtschaft“ ehren wir die Vorbilder der Sozialen Marktwirtschaft. Reinhard Kardinal Marx ist ein solches Vorbild; ein Mensch, der durch sein Engagement eine wirkmächtige Idee erst zum Leben erweckt.

Mein Dank für ihren Vorschlag gilt unserer Jury und ihrem Vorsitzenden Jens Odewald. Lieber Herr Odewald, Sie haben zusammen mit Ihren Mitstreitern, mit Patrick Adenauer, Professor Rüdiger Pohl, Franz Schosser und Professor Nikolaus Schweickart, den Vorschlag gemacht, Kardinal Reinhard Marx mit diesem Preis auszuzeichnen. Deswegen ein ganz besonderer Dank an die Jury und den Vorsitzenden Jens Odewald.

Zu guter Letzt danke ich herzlich für die musikalische Untermalung unserer Preisverleihung. Wir danken sie Andrea Kumpe, einer jungen Altstipendiatin unserer Stiftung. Auf Wunsch unseres Preisträgers erfreut sie uns heute mit drei Kompositionen von Johann Sebastian Bach. Herzlichen Dank Andrea Kumpe!

In der Begründung der Jury heißt es: „Die Marktwirtschaft auf ein Fundament fester Prinzipien und Wertvorstellungen zu stellen und sich dabei vom christlichen Menschenbild leiten zu lassen, diese Überzeugung verkörpert der diesjährige Preisträger auf außergewöhnliche Art.“

Lieber Reinhard Kardinal Marx, diese Einschätzung möchte ich nachdrücklich unterstreichen!

Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich, wünsche Ihnen und uns allen einen erinnerungswerten Nachmittag und darf nun die Frau Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Petra Roth, bitten, zu uns zu sprechen.

Herzlichen Dank!